

Maren Behrens

Vulnerabilität und Integrität in der ethischen Reflexion

Bericht zur 58. jährlichen Tagung der Societas Ethica (24.–28. August 2022)

Vulnerabilität mag wie ein Modethema erscheinen. Der Begriff ist sehr präsent in dem, was gerne abschätzig *pop psychology* genannt wird. Sein Gebrauch changiert dabei zwischen der Rede von einer universellen *conditio humana* und spezifischen Hinweisen auf sogenannte vulnerable Gruppen: Kinder, Alte, (chronisch) kranke oder behinderte Menschen, von Diskriminierung und Gewalt Betroffene oder Geflüchtete. Das ethische Nachdenken über Vulnerabilität vollzieht sich in diesem Spannungsfeld zwischen dem Bezug auf das allgemeine Mensch-Sein und das partikulare So-Sein und Betroffen-Sein.

Ähnliches gilt für die (gerade im vergangenen Jahr besonders starke) mediale Präsenz von Krieg und Naturkatastrophen und damit von menschlichem Leid. Sie kann uns unsere eigene Verletzlichkeit ins Bewusstsein rufen, aber sie kann ebenso zu der Annahme führen, dass *so etwas* nur *anderen* passiere. Dies gilt auch für Vulnerabilität und Integrität im Kontext zwischenmenschlicher Strukturen. Ein stärkerer politischer und ethischer Fokus auf Machtmissbrauch und sexualisierte Gewalt, wie er in Kampagnen wie *#metoo* zum Ausdruck kommt, kann Aufmerksamkeit für fehlende soziale Solidarität und menschenfeindliche Strukturen schärfen. Ein solcher Fokus kann aber ebenso zu einer Fetischisierung von Eigenverantwortung und Unabhängigkeit führen, mit dem Ziel, sich selbst oder den Menschen als solches von seiner Verletzlichkeit freizusprechen.

Der Begriff der Vulnerabilität ist ein etablierter Bestandteil ethischer Diskurse, allerdings meist in den Feldern, die gerne als Randbereiche der Ethik bezeichnet werden, wie etwa der feministischen Ethik, der Care-Ethik oder der ethischen Reflexion auf Rassismus und andere Formen von Diskriminierung und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Integrität wird häufig im Zusammenhang mit bestimmten ethisch konnotierten Rollenbildern genannt (etwa als wissenschaftliche Integrität), aber auch

allgemeiner als moralische Integrität, also Prinzipientreue, beschrieben. Seltener wird sie allerdings als Komplement zur Vulnerabilität verhandelt, wie es bei der 58. Jahrestagung der *Societas Ethica* in Zürich der Fall war.

Die Tagung wurde vom Institut für Sozialethik an der theologischen Fakultät der Universität Zürich ausgerichtet und fand vom 24. bis 28. August 2022 statt. In diesem Jahr begann die Tagung nicht, wie sonst üblich, mit einem Hauptvortrag, sondern mit einem Workshop für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Ungefähr zwanzig an der Konferenz teilnehmende Studierende, Promovierende und wissenschaftliche Mitarbeitende hatten sich für diese Veranstaltung angemeldet. Nach einer Eingangsdiskussion zum Tagungsthema, referierte *Maren Behrensen* (Enschede) über Vulnerabilität und Integrität im akademischen Betrieb mit besonderem Bezug auf die prekäre Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses und Fragen von Diversität und Nachwuchsförderung.

Nach den üblichen Grußworten und einer kurzen thematischen Einführung von *Michael Coors* (Zürich) hielt *James Keenan* (Boston) den einführenden abendlichen Hauptvortrag zum Thema *Vulnerability, Conscience, and Integrity: Making Connections*. Keenan richtete dabei seine Aufmerksamkeit vor allem auf die praktische Verantwortung von Ethiker*innen. Mit Bezug auf *Erinn Gilson* und vor allem *Judith Butler* deutete er Vulnerabilität nicht schlicht als (physische) Verletzbarkeit, sondern umfassender als umgreifende Ansprechbarkeit gegenüber dem Anderen, die dem moralischen Gewissen noch vorausgehe. Für Keenan stellt sich damit die Frage, wie die Ethik hinschaut, und wie sie insbesondere gegenüber den Verletzlichsten (in Keenans Beispiel: wohnungslose Menschen) ihrer Verantwortung des Hinschauens gerecht wird.

Am folgenden Morgen sprach *Margrit Shildrick* (Stockholm) zum Thema *Beyond Bodily Integrity: The Bioethics of the Disordered Body*. Hauptanliegen dieses Vortrags war es, den vermeintlichen Gegensatz von Vulnerabilität und Integrität aufzubrechen. Bioethische Fragen nach der Zulässigkeit von selbstgewählten körperlichen Modifikationen und solche nach dem Umgang mit Sterbenden und vermeintlich unnützen Behandlungen richteten dabei den kritischen Fokus auf die medizinisch-technologische Illusion eines unverletzlichen Selbst. Shildrick selbst plädierte hingegen für eine Medizin und Bioethik die Vulnerabilität ernst nimmt und über die Grenzen des menschlichen Körpers hinausdenkt.

Ebenfalls um verletzte und verletzliche Körper, allerdings aus theologischer Perspektive, ging es in *Sarah Stewart-Kroekers* (Genf) Vortrag *Wounded Integrity: The Resurrected Body*. Sie sprach zur bildlichen

Darstellung von Jesu Wunden und der neutestamentlichen Geschichte des ungläubigen Thomas, der an der Auferstehung zweifelt und von Jesus an die Kraft des Glaubens erinnert wird. In der wohl bekanntesten bildlichen Darstellung dieser Szene von Caravaggio greift Thomas in diese Wunden, um sich von der Auferstehung zu überzeugen. Stewart-Kroeker nahm diese bildliche Darstellung zum Anlass, um über das theologische und sexualethische Nachdenken über Penetration und queere Sexualität zu reflektieren, und deutete dabei auch Jesu Wunden als queeres Bildnis.

Der vorletzte Hauptvortrag von *Mark Schweda* (Oldenburg) mit dem Titel *Aging, Vulnerability and the Life Course* gab einen Überblick über den Themenkomplex Vulnerabilität und Alter. Bezogen auf den Gedanken eines menschlichen Lebenszyklus stellte Schweda die unterschiedlichen ethischen Fragen dar, die sich für verschiedene Lebensalter ergeben. Schweda deutete dabei die spezifischen Vulnerabilitäten, die bei sehr jungen und sehr alten Menschen vorfindlich sind, als Radikalisierung einer allgemein-menschlichen Verfassung.

Im abschließenden Hauptvortrag der Konferenz sprach *Hille Haker* (Chicago) zur Kritik der Vulnerabilität. Haker begann mit eindrucklichen Reflektionen auf den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine und das Leid im Krieg als Paradigma menschlicher Verletzlichkeit. Diese Verletzlichkeit brauche ein Zeugnis, um dieses Leid immer wieder ins Bewusstsein zu rücken. Haker zeigte sich jedoch skeptisch gegenüber philosophischen Konzeptionen der Vulnerabilität, die, wie bei Jessica Benjamin oder Judith Butler, Verletzlichkeit als ethische Eigenschaft des Menschen schlechthin entwerfen. Gegen solche Konzeptionen setzte Haker den Gedanken des „Dritten“, der eben diese Verletzlichkeit der Opfer wahrnimmt, vermittelt und verurteilt, und eben dadurch eine spezifisch ethische Perspektive einnimmt.

Den Abschluss der Konferenz bildete ebenfalls ein ungewöhnliches Format. Der Journalist und Autor Bruno Ziauddin las Passagen aus seinem Buch *Woher kommst du?* In diesem Werk verarbeitet Ziauddin seine Erfahrungen als Schweizer mit einem indischen Elternteil und als doppelter Staatsbürger der Schweiz und des Vereinigten Königreiches und greift dabei Fragen nach Kultur, Identität und Zugehörigkeit auf. Zur Lesung wurde eine englische Übersetzung als Handout gereicht, so dass alle Teilnehmenden auf Englisch über das Werk diskutieren konnten.

Neben den genannten Vorträgen und Formaten gab es 28 weitere Vorträge im regulären Konferenzprogramm, die das gesamte Spektrum der Thematik abdeckten – von theoretischen Überlegungen zum Begriff der

Vulnerabilität über medizinethische Fragen, Klimawandel und Überwachung bis zu Flucht und Gastfreundschaft.¹ Hierbei ist noch hervorzuheben, dass ein signifikanter Anteil dieser Vorträge von Nachwuchsforschenden gehalten wurde. Neben diesen Vorträgen fand auch noch ein Panel mit drei Promovierenden der Loyola University in Chicago statt, die zu Vulnerabilität und emanzipatorischen Bewegungen in den Vereinigten Staaten sprachen.

Die Vielfalt der Beiträge zeigte, dass Vulnerabilität ein komplexer ethischer Begriff mit vielen Anwendungsfeldern ist, und dass das Verhältnis von Vulnerabilität und Integrität die philosophische und theologische Ethik auch weiterhin fruchtbar beschäftigen wird.

Die 59. jährliche Tagung der *Societas Ethica* zum Thema *Ethics of Reconciliation – European Perspectives* fand vor kurzem in Sarajevo statt; die 60. Jubiläumstagung wird im August 2024 von der Universität Uppsala ausgerichtet werden und sich voraussichtlich mit dem Thema Menschenrechte beschäftigen.

Über die Autorin

Maren Behrensen, PhD, Assistenzprofessor*in an der Sektion Philosophie der Universität Twente, Enschede, Niederlande. Email: m.behrensen@utwente.nl.

1 Das Programm ist unter folgendem Link archiviert: <<https://www.societasethica.info/2022-conference-program>>, abgerufen 08.09.2023.